

**Kaspersmeier, X., Frewer, W.: Aus Hemmetehus  
wurde Hembsen – Auszug aus der Chronik der  
Gemeinde Hembsen. Hembsen 1982**

Zur Verfügung gestellt von Mia Disse.

Eingelesen und digital bearbeitet von Dennis Groppe, 2008.

Harald Pottmeier  
Märsch 46  
3492 Brakel-Hembsen  
TEL. 05272/1206

aus

Hemmetehus

wurde

Hembsen

Auszug aus der Chronik der Gemeinde HEMBSEN  
von Ortsheimatpfleger X. Kaspersmeier  
W. Frewer

überreicht anlässlich des Klassentreffens  
der Jahrgänge 1914/15 und 1915/16

am 15. Mai 1982

*2. Foto*

wenn's um Geld geht

**Sparkasse Höxter**

mit dem Sitz in Brakel und 55 Geschäftsstellen

... wohin Sie im Kreise Höxter auch gehen,  
Sie finden uns überall in Ihrer Nähe ...



Aus Hemmetehus wurde Hembsen  
Nethedorf mit interessanter Vergangenheit

Wie alt das Dorf Hembsen ist, weiss man nicht. Reiche Bodenfunde aus der Steinzeit, wie sie das benachbarte Erkeln aufzuweisen hat, sind in Hembsen nicht vorhanden. Wahrscheinlich war die Nethe früher noch viel grösser als heute und überflutete das ganze Tal, während die angrenzenden Höhen nicht bewaldet waren. Deshalb erfolgte eine Besiedlung wohl erst zur Zeit der Landnot der Germanen um Christi Geburt oder gar erst nach der Völkerwanderung.

Die frühesten geschichtlichen Nachrichten über unsere Heimat erhalten wir durch das Kloster Corvey. Nach seiner Gründung im Jahre 822 haben fleissige Mönche die Verhältnisse im Nethegau eingehend geschildert. Nach den Traditiones Corbejenses hatte Corvey schon um diese Zeit Besitzungen in Hembsen. Damit ist erwiesen, dass Hembsen schon um 800 bestanden hat. Um das Jahr 1000 scheint Hemetehus, wie es zuerst bezeichnet wurde, schon eine umfangreiche Feldmark gehabt zu haben. Ein nicht näher bezeichneter Folchardus schenkte Güter in Hembsen an das Kloster Corvey. Ein gewisser Godeschalk vermachte der Kirche zu Paderborn sieben Hoven Landes, und eine Frau Evika schenkte ein Gut zu Hemmedessen nach Paderborn. Im Jahre 1015 tritt der Bischof Meinwerk schon als Grundbesitzer in Hembsen auf. Dem Ritter Brun verleiht er Güter zu Hemmedessen als Lehn. Dem neugegründeten Stift Busdorf in Paderborn schenkt er einen Zehnten im Jahre 1036.

Hembsen erst seit dem 16. Jahrhundert.

Mit dem Wandel der Sprache verändert sich in der Folgezeit auch der Name unseres Dorfes. Hemmetehus, Hemmedessen, Hammedisson, Hemmedesun, Hemmedeshusen, Hemadasson und Hemmedissen bezeichnen alle unser Dorf. Erst mit dem 16. Jahrhundert scheint der Name Hembsen in seiner jetzigen Form gebräuchlich geworden zu sein.

Im Jahre 1155 gehörte Hembsen zum Haupthofe Erkeln. Wegen seiner Grösse wird es aber schon bald Selbständigkeit erlangt haben. Nach 1200 begegnen wir einem Paderborner Ministerialengeschlecht, das seinen Namen von unserm Dorfe ableitete und sich von Hemedissen nannte. Um 1350 wird ein Ritter von Hemedissen in Brakel als Ratsherr erwähnt. Dann scheint es aber schon bald ausgestorben zu sein.

Die alten Höfe

Sehr begütert war das Rittergeschlecht von Brakel in Hembsen. Auch dieses starb im Jahre 1383 aus. Durch Kauf erwarb der Bischof von Paderborn von den Erben die hinterlassenen Güter zwischen Ottbergen und Driburg. Dadurch ver-

vergrösserte sich noch der Einfluss des Bischofs auf unser Dorf. Nun wurde der Icanroder Bach der Grenzbach zwischen dem Fürstbisttum Paderborn und der Fürstabtei Corvey.

#### Viele hatten Besitz und Rechte

Ausser dem Closter Corvey und dem Bischof von Paderborn hatte auch noch das Kloster Heerse ( Neuenheerse ) Besitz und Zehntrechte in Hembsen. Es vergab diese jedoch wie die beiden vorgenannten Grundherren als Lehn an Adlige oder verschenkte oder verkaufte sie an die benachbarten Klöster Brenkhausen, Marienmünster, Gehrden und Hardehausen.

Die hiesigen Corveyer Güter kamen im 14. Jahrhundert in dem Besitz der Ritter von Niggenkerken, danach an das Geschlecht von Bruchhausen und um das Jahr 1660 an die Herren von Kanne zu Bruchhausen.

#### Haupthof der Herren von Kanne

Der Kannesche Haupthof befand sich in Hembsen zwischen der Kreisstrasse und dem Graben, auf dem Grundstück, auf dem sich heute die Schreinerei Scholle und das Pastoratsgebäude befinden. Dieser Hof hatte zuerst eine Grösse von etwa 268 Morgen. Im Jahre 1705 war darauf der Meyer Klifmollers oder Kliftmüller, 1800 der Meyer Caspar Gröne. Sein Schwiegersohn Josef Kramme geriet aber in den schlechten Zeiten nach 1820 derart in Schulden, dass dieses Meyergut 1828 gerichtlich <sup>vorg. Rev. H.</sup> ~~subastriert~~ wurde. Das höchste Gebot gaben die Tabakfabrikanten Dorgeloh und Mitius aus Höxter ab und erwarben es für 4500 Reichstaler. Sie verkauften es jedoch schon 1829 an den Tierarzt aus Beller für 8500 Reichstaler. Vieh und Inventar waren eingeschlossen. Durch ihn erfolgte die Ablösung der gutsherrlichen Gefälle ( Heuer und Zehnten ) mit einer Summe von 1500 Reichstalern.

Im Jahre 1835 erwarb der Regierungsrat Scheffer - Boichorst aus Münster diesen Hof für 12000 Reichstaler. Er erbaute ein neues Wohnhaus von einer Stadthöhe, das jetzige Wohnhaus Scholle Nr. 6, und kaufte auch die Zehntscheune, die noch dem Herrn von Kanne gehörte. Sie befand sich im Graben an der Stelle, an der sich heute das Haus Holthinrichs befindet. ) Nr. 141 )

Alte Leute können sich ihrer noch gut erinnern.

Die Herren von Kanne waren Inhaber des gesamten Zehnten von Hembsen.

1857 veräusserte die Ww. Scheffer - Boichorst ihren Besitz für 29500 Reichstaler an Louis Kersten aus dem Rheinland. Bei der Separation im Jahre 1875 war Otto Hörmann Besitzer dieses Hofes und danach M. Busse. Von diesem erwarb ihn ein Hartmann, der für die Maklerfirma Oppenheimer ( Hannover als Käufer auftrat.

1892/93 vereinzelte diese die Ländereien. Die Hofstätte erwarb der Bauer Carl Robrecht Nr. 52. 1895 vernichtete ein Brand einen grossen Teil der Wirtschaftsgebäude. Damit hörte das ehemalige Kannesche Meyergut auf zu existieren. Neben diesem Gut hatten die Herren von Kanne noch andere Höfe in Hembsen nach Meyerrecht vergeben. Diese lassen sich aber nicht mehr nachweisen.

#### Der ehemalige Brakeler Hof

Der Lehnbesitz des Fürstbischofs und des Klosters Heerse befand sich in der Hauptsache in Händen der Grafen von Asseburg auf der Hinnenburg. 1537 werden der Brakeler-Hof, der wohl aus dem Besitz der Ritter von Brakel stammt, und der Potthof als Paderborner Mannlehn der Asseburger genannt. Bei dem Brakeler - Hof handelt es sich wohl um das Gut Gunst, das sich schon 1680 in Händen der Familie Flörken befand. Es hatte 1803 eine Grösse von 460 Morgen. Mit Franz Josef Flörken starb um 1800 die männliche Linie in Hembsen aus. Durch Einheirat kam im Jahre 1822 Josef Stricker und nach dessen Tode der Name Gunst im Jahre 1832 auf dieses Gehöft.

#### Der Potthof

Der Potthof war im Jahre 1705 in Besitz des Hinnenburger Amtmanns Jorg Friedrich Husemann. Dieser überliess ihn später seinem Schwager Backhaus. Danach besass ihn Kerkhoff. Der Name Held ist durch Heirat um 1800 auf diesen Hof gekommen und hat sich bis auf <sup>die heute</sup> den heutigen Tag erhalten. Als Beinamen führt die Familie Held den Namen Amannsmeier. Dieses ist wohl auf den früheren Besitzer des Potthofes, Amtmann Husemann, zurückzuführen. Der Potthof hatte damals eine Grösse von etwa 130 Morgen. Sie hat sich bis heute nicht wesentlich verändert.

Auch die Herren von Haxthausen in Thienhausen hatten in Hembsen einen grösseren Besitz als Paderborner Lehn. Diesen hatten sich aber wohl nicht nach Meyerrecht vergeben. Im 17. und 18. Jahrhundert stand dem Haxthauseneschen Hof ein Conductor vor. Vermutlich handelt es sich hier um das Gut Robrecht, das um 1800 in Händen des ehemaligen Hinnenburger Amtmanns Klöpffer war. Dieser verkaufte sein Gut in Grösse von 500 Morgen Acker und 90 Morgen Wiesen mit Inventar an Ludwig Büttner für 27000 Reichstaler. Büttner war bisher Pächter bei von Kanne in Bruchhausen. Um 1850 veräusserte Büttner dieses Gehöft an den Grafen Sierstorpff in Driburg, blieb aber als Pächter auf demselben. Um 1890 gelangte auch dieser Hof in die Hände der Maklerfirma Oppenheimer (Hannover). Die Ländereien wurden 1894/05 in kleineren und grösseren Stücken verkauft. Fast das halbe Dorf war am Handeln oder Tauschen. Über 300 Morgen erwarb der Bauer Koch aus Brakel auf dem Wilderhaus und erbaute dort ein neues Gehöft. Das Restgut und die Gebäulichkeiten kaufte Carl Robrecht, der auf dem schon erwähnten Kanneschen Gut abgebrannt war.

Stolz erhebt sich noch heute das mächtige Fachwerkhaus an der Strasse nach Beller. Es soll im Jahre 1826 erbaut sein. Das Robrechtsché Gut hat eine Grösse von etwa 215 Morgen.

Das Kloster Brenkhausen besass ebenfalls schon sehr früh einen Meyerhof in Hembsen. Im Jahre 1310 kaufte es von dem Ritter Olricus von Westheim einen zehntfreien Hof in Hemmedessen. Vielleicht stammt er aus Haxthauseneschem Besitz, denn 1410 bekennt Albert von Haxthausen dem Kloster Brenkhausen, dass seine Erben nach seinem Tode kein Recht haben an dem Klosterhof zu Hemnsen. 1310 tauschte Kloster Brenkhausen auch Güter und Rottländereien zu Eggehardenesloh gegen Novalia in Wiemelsen. Letzteres war eine Ortschaft im Modexer - Walde. Eggehardenesloh war vor dem Wildenhaus am Leperhohl gelegen. Es wird berichtet, dass sich dort eine Quelle befunden habe, die im trockenen Sommer versiegt sei, (wahrscheinlich handelt es sich um den Taubenborn am Eschenweg) deren Wasser aber den Schafen die Räude bringe. Der Brenkhausensche Klosterhof befand sich schon im siebenjährigen Kriege im Besitz des Bauern Witte. Dieser Hof hatte um 1800 eine Grösse von 90 Morgen und umfasst heute etwa 130 Morgen. Über andere Höfe in Hembsen lassen sich keine näheren Angaben machen.

#### Aufgeteilter Interessentenwald

Der grosse Wald am Imberg war Gemeinschaftsbesitz der drei Junker von Asseburg, von Haxthausen und von Kanne. Letzterem stand jedoch das Jagdrecht darin allein zu. An diesem Walde hatten alle Dorfbewohner Holzrechte, die sich nach der Grösse des Besitzes richteten. An Holzgeld war zu zahlen von den Meyern 2 Reichstaler, von den Köttern 1 Reichstaler pro Jahr. Die Verwaltung des gesamten Waldes hatte ein Samtförster.

Durch Rezess vom 8.4.1840 wurde dieser sogenannte herrschaftliche Wald gegen Entrichtung der darauf ruhenden Lasten und Abgaben ( Ablösung ) alleiniges Eigentum der Gemeinde - Holzberechtigten. Er umfasste:

1. <u>Eschenbusch</u>				
87 Morgen	59	Ruten	80	Fuss
2. <u>Imberg</u>				
585 Morgen	46	Ruten	95	Fuss
3. <u>Strang</u>				
11 Morgen	21	Ruten	10	Fuss
4. <u>Richterstück</u>				
2 Morgen	172	Ruten	-	Fuss
<u>Gesamterösse:</u>				
686 Morgen	119	Ruten	85	Fuss

In der Gemeinde-Separation ( 1875 ) wurden die Anteile der Holzberechtigten in Holzfudern festgelegt. 1882 wurde dieser Interessentenwald aufgelöst. Die Gemeinde erwarb etwa 280 Morgen Wald und 91 Morgen Kuhweide, während der Gutsbesitzer Gunst rund 400 Morgen Wald ankaufte. Nur der Bauer Witte hatte seinen Anteil behalten und besitzt heute noch etwa 30 Morgen Wald.

#### Ein Hals- u. Kragengericht

Auch die Dorfgerichtsbarkeit übten die drei Junker gemeinschaftlich aus. Verbrechen gehörten vor das fürstliche Hals- und Kragengericht zu Schonloh bei Niesen. Vergehen innerhalb des Dorfes wurden von den drei Gerichtsherrn mit Geldbussen oder dem Schandpöhl geahndet. Letzterer befand sich in der Mitte des Dorfes vor dem Hause Groppe, Bornstrasse 36. Die Bewohner dieses Hauses haben heute noch den Beinamen "Pohlhennekes." Die Geldbussen oder Brüchten wurden unter die Gerichtsherrn gleichmässig verteilt. Im Dorf war der Richter das Auge des Gesetzes. Weil er die Interessen der drei Junker wahrzunehmen hatte, hiess er Samtrichter. Für seine Tätigkeit erhielt er die Nutzung einer Weide, dem Richterkamp, und eines Stücks Waldes, das Richterstück. Diese Patrimonialgerichte wurden durch die Westfälische Regierung unter König Jerome, dem Bruder des Kaisers Napoleon, im Jahre 1807, aufgehoben.

#### Verteidigung gemeinsam mit Brakel

Die Verteidigung des Dorfes oblag eigentlich den Besitzern des Dorfes, von Asseburg, von Haxthausen und von Kanne. Da diese gewiss nicht immer gleich zur Stelle sein konnten oder auch noch an anderen Stellen Feinde abzuwehren hatten, wird Hembsen oft die Hilfe der benachbarten Stadt Brakel in Anspruch genommen haben, um Feinde zu vertreiben. Besonders häufig drangen braunschweigische Ritter in die hiesige Gegend ein. Dadurch waren auch die Brakeler Besitzungen besonders nördlich von Hembsen gefährdet. Was lag da näher, als sich gemeinsam zu verteidigen. Dadurch entwickelte sich allmählich der Brauch, dass die Hembser mit den Brakeler Schützen auszogen. Sie stellten dabei einen mit vier Pferden bespannten Wagen auf eigene Kosten. Noch im Jahre 1600 wurden die Einwohner von Hembsen wegen eines früher verliehenen Schutzes nach altem Brauch mit den Bürgern von Brakel gemustert und zu 50 vom Rate zum Auszuge gefordert. Einen Schützenbrief besitzt Hembsen nicht. Wohl befindet sich in der alten Schützenfahne die Jahreszahl 1590. Der Brakeler Schützenverein ist auch in diesem Jahre gegründet. Es lässt sich hieraus wieder ein Zusammenhang zwischen Brakeler und Hembser Schützen herleiten. An die Stelle der blutigen Fehden ist nun das Schützenfest getreten. Anfangs war es ein Fest der Schützen mit ihren Frauen. Später hat es sich zu einem Volksfest entwickelt. In Hembsen ist es in jedem Jahr am Sonntag nach Johanni.

Praktisch auf sich allein gestellt

Oggleich Hembsen durch seine Junker bzw. die Stadt Brakel gegen Angriffe geschützt wurde, war es bei den plötzlichen Überfällen doch auf sich allein gestellt. Darum zogen seine Bewohner einen Graben von der Nethe um das Dorf herum bis wieder zur Nethe. Hinter diesem befand sich eine undurchdringliche Hecke, die den Feinden das Eindringen erschweren sollte.

Respektable Ortsbefestigungen

An den Ausfallstrassen waren Tore und Schlagbäume. Wo sich diese befunden haben und über die Grenzen des Dorfes lassen sich nur Vermutungen anstellen. Nach Osten scheint die Grenze festzuliegen. Die Strasse, die von der Hauptstrasse bei Kaufmann Hillebrand Nr. 2 (Post) abzweigt und zur Nethe führt, heisst heute noch der Graben. Ich nehme an, dass er ein Teil des alten Dorfbefestigungsgrabens ist. Alte Leute können sich noch gut entsinnen, dass dieser Weg ein ausgefahrener Graben war, durch den sich kaum ein Fuhrwerk wagen konnte.

Das obere Tor war wahrscheinlich bei der Kirche, sodass der massive Turm der alten Kapelle hart an der Nordostgrenze des Dorfes Ausblick auf alle Zufahrtstrassen gewährte. Vielleicht war dieser Turm noch von einer Festungsmauer umgeben, in die sich die Bewohner zur Zeit der Not flüchteten. (Bei Kanalisationsarbeiten stiess man 1951 hinter der Kirche auf eine Mauer von über 1 m Stärke, die nach ihrer Lage diese Annahme rechtfertigt.)

Von diesem Oberen Tor aus führte der alte Graben dann vielleicht weiter zur Bornstrasse und von dort hinter den Gehöften der Bauern Krämeke Nr. 42, und Wiedemeier Nr. 37, her, am Winkel vorbei zur Nethe. Wo der Graben aufhörte, ist auch wohl der Knechte Tanzplatz auf der Rothe zu suchen, auf dem das Gogericht gehalten wurde. Zur Lehmkuhle und zum Anger hin waren weitere Schlagbäume. Ob die grossen Höfe ihre Gebäude innerhalb der Befestigungsanlagen hatten, weiss man nicht. Doch möchte man glauben, dass die jetzigen Güter Gunst und Robrecht als grosse Einzelsiedlungen, umgeben mit starken Mauern, eine besondere Rolle bei der Verteidigung des Dorfes gespielt haben. Die Landwehr der Stadt Brakel, bestehend aus Graben, Wall und Hecke, ging von Icanrode um den Imberg herum zur Breiten Strasse. Noch heute heisst der Weg, der von Hembsen oberhalb der Kreisstrasse durch den Modexer Wald - Grund - zur Breiten Strasse führt, Lanfert, das ist Landwehr.

In der Zeit des Faustrechts gaben viele Bauern ihre Wohnsitze im benachbarten Icanrode ( am Ikerbach ), Denkhausen, wahrscheinlich am Denkelschenberg gelegen, Gretenhohl, dem jetzigen grossen Loch usw. auf und zogen nach Hembsen. Da innerhalb der Gräben und Hecken keine Siedlungsmöglichkeit bestand, bauten sie jenseits der Landstrasse, die am Dorf vorbeiführte.



Darum unterscheiden wir von jetzt ab das alte und das neue Dorf. Dieses bestätigt uns ein Protokoll aus dem Jahre 1608, das anlässlich eines Streites über die Gerichtsbarkeit zwischen dem Bischof und den drei Gerichtsherren entstand. Es hat folgenden Wortlaut:

Am 22.3.1608 morgens 8 Uhr nimmt der Pastor Paules Drudenius zu Erkeln, von bebstlicher Heiligkeit offener Notaris, auf der Knechte Dantzplatz zu Hembsen eine Urkunde auf, in Gegenwart der Ehrsam. Erachtbaren und Wollgelerten Hermanius Major, fürstlichen Fiskal zum Dringenberge und Wilhelm Ludwig, Gogreffen - sowie der Vogel zu Brakel.

Das fürstl. Paderbornsche und Stadt Brakelsche Gogericht wollen die beerbten Junkers zu Hembsen jetzt in Zweifel ziehen und soll ein Augenschein genommen werden - in perpetuam memoriam. -

Alte und betagte und fast abgelebte Männer:

Adam Robbrecht in Hembsen, über 70 Jahre alt, und Johann Arendes, senior, im gleichen Alter, bezeugen, dass sich fürstl. und brakelsche Gogericht auff der Rothe auff der Knechte Dantzplatze hart an dem Olden Dorff Hembsen habe hergeschnadet, und hätten fürstl. Gnaden und Stadt Brakel hinter dem Graben Gericht gehalten und die Excesse gestrafet.

An dem Alden Dorff Hembsen habe eine lebende Hege hinaufgegangen, welche das pp. Gogericht und das Dorff Hembsen gescheidet. Was ausserhalb des Alden Dorffs Hembsen geschehen, gehöre zum pp. Gogericht.

Durch die lebendige Hege habe eine Pforte in das Alde Dorff Hembsen geführt. Die lebendige Hege sei um das Alde Dorff Hembsen gegangen, um die Stätte des Oberen Thors. Seit 50 Jahren sei die Hege nicht mehr gewesen, denn es hätten die Leute ihre Häuser vor und nach in das pp. Gogericht hinausgebaut. Bei dem Oberen Thor haben sie gezeigt, dass die pp. Hege hinter des jetzigen Johann Schwerters und Bertold Volmers Hause hergegangen, wie wolche vestigia Gagens und Gravens noch heute zu sehen. Die Hege habe bei Volmers Hause aufgehört, der Graben um das Dorf aber bei der Knechte Dantzplatze.

In Gegenwart Arendt Lumpenhosen und Rottker Geverdes. Ingesessen zu Niehausen als Zeugen."

Am 16.4.1614 kam folgender Vergleich zustande:" Die Gerichtsbarkeit im alten Dorfe soll allein den drei Junkern zustehen, wie es im Paderborner Lande üblich ist. Der "altewige beschnadete" Bezirk wird noch einmal abgegrenzt vom untersten Schlagbaum in Brunshofe nach der Stätte, wo vor Zeiten der Richter gewohnt, diese Stätte eingeschlossen, von hier auf den Zaun zur Rechten herum nach dem Platze, wo früher ein altes Tor gestanden haben soll, und ferner zwischen den alten und neuen Häusern hindurch gerade den Weg hinunter.

Was ausserhalb dieses Bezirks und zwischen den vor etlichen Jahren gesetzten eisernen Schlagbäumen am Anger und in der Lehmkuhle, im Brunshol und vor dem Dorf gebaut ist, darüber und über die in diesem Teile wohnenden Leute soll den drei Junkern das Untergericht und was dazu gehört dergestalt überlassen bleiben, dass die Hälfte der Brüchten oder Strassen dem fürstl. Gogerichte aufrichtig verabfolgt werden muss, wobei nichts verschwiegen werden darf.

Der Richter, den die drei Junker aus Hembsen annehmen, soll auch endlich dem Bischof verpflichtet werden. Wenn Gericht über Hembsen gehalten werden soll, muss der Termin dem Gografen ( Brakel ) gemeldet werden, sodass der Gerichtsfrone daran teilnehmen kann. Ohne die fürstliche Genehmigung darf von der äusseren Abgrenzung kein Gebäude errichtet werden."

Das Protokoll von 1608 und dieser Vertrag bestätigen, dass Hembsen im Mittelalter Wehranlagen besessen hat. Mit der Erfindung des Schiesspulvers wurden sie aber bedeutungslos und verfielen.

#### Gras und Laub als Menschennahrung

Wenn im Dreissigjährigen Kriege ( 1618 - 1648 ) in Hembsen auch keine Schlachten geschlagen wurden, so hat der Ort unter den dauernden <sup>WVV 1618</sup> ~~Kontributionen~~ doch schwer zu leiden gehabt. Die Not steigerte sich derart, dass sich die Menschen von Gras und Laub ernähren mussten. So ist es verständlich, dass der Tod hier eine schreckliche Ernte hielt und ganze Familien dahinraffte. Häuser und Höfe standen verödet, die Felder waren wüst. 1656 betrug die Einwohnerzahl 244. Im Jahre 1664 war sie jedoch schon wieder auf 348 gestiegen. Alte Einwohnernamen waren verschwunden, neue traten an ihre Stelle. Von nun an wuchs das Dorf langsam, aber stetig. Nach einer Aufstellung aus dem Jahre 1705 waren in Hembsen 9 Meyer, 50 Kötter und 20 Spikere = 79 Familien. Meyer besassen in der Regel Höfe mit 50 - 100 Morgen und mehr, Kötter 25 - 50 Morgen und Spikere nur ein Häuschen.

#### Hausnamen um 1705

Die Meyer hiessen: Jorg Friedrich Husemann, Steffen Düvel, vidua Wellers, Hans Klifmollers, Judex Kirchhof, Steffen Flörken, Hermann Düvel, Die von Haxthausen. Die 50 Kötter waren: Henrich Reineken, Hans Georg Belers, Guert Grammen, Jost Groppen jun., Henrich Hoffmann vidua, vidua Knochens, Steffen Viets, Emerhus Reineken, Johan Heldt jun., Jost Lomann, Johann Schric, Johan Jocheimb (Golüke) Jost Brincmann, Johan Cordt Prior, Johan Heldt sen., Lorentz Büsen, vidua Düvels, Johan Huseman, Berndt Stillmann, Adam Kollers, Johann Hofmeisters, vidua Reineken, Henrich Prior, Henrich Beller, Jorgen Lesmann, Steffem Bröseken, Johann Timmermann, Jorg Hofmeisters, Steffen Arndts (Nolten ) Tonnies Reineken, Johan Groppen, jun., Hansen Hofmeisters, vidua (Lesmann)

Jost Groppe, sen., Johan Schultzen, Hans Jörg Schric, Gotschal Nolten, Hans Jorg Sievers, Peter Mollers, Jost Röseler, Caspar Beerbus; Wilhelm Engelbrecht, vidua Beerbus, vidua Wellers, J. Berndts, Die von Haxthausen, Johan Groppen sen (Wien), vidua Robrechts (Lohmann), Thomas Stiens ( Mölle ), Petrus Vattmann, Henrich Knocken.

Die Spilkere: Frantz Lomann (Robrecht), Bartoll Groppen, Cord Bröseken, Johan Mestehermen, Enneke Lesman (Elmerhus Spellerberg), vidua Bröseken (von Wünneke), Jasper Gropp, Henning Winter (Groppen), Eue Bröseken, vidua Groppens, vidua Büngers (Blome), Hans Hofmeisters, vidua Stines, Berndt Lesman, Jorg Cribbesic, Johan Lesman, Eue Tolleken (Bröseken), Christian Gropp, Bruno Schultzen, Bertold Flörken. Von diesen Namen haben sich bis auf den heutigen Tag erhalten:

Büsen, Groppen, Held, Husemann, Lessmann, Lohmann, Andere oben genannte Namen sind mit den heutigen nicht identisch.

Kaum waren die Wunden des 30 jährigen Krieges vernarbt, als ein neues Unheil über unsere Heimat hereinbrach. Die Auswirkungen des Siebenjährigen Krieges ( 1756 - 1763 ) auf unsere Gegend waren mindestens genau so furchtbar wie die des 30 jährigen Krieges. Es galt noch immer der Grundsatz:

"Der Krieg muss den Krieg ernähren."

Davon haben alle Heere im siebenjährigen Kriege in unserer Gegend Gebrauch gemacht. Am meisten hatte die Bevölkerung unter den durchziehenden Franzosen zu leiden. Schon am 11.6.1756 war in Hembsen kein Scheffel Hafer mehr vorrätig. Er musste auf der Hinneburg abgeliefert werden. Von dort wurde er zum französischen Magazin nach Paderborn gefahren. Hembsen hatte dazu 2 Wagen, jeden mit 6 Pferden, zu stellen. Am 26.6.1757 wurden 4 Gespanne angefordert, um Holz nach Paderborn zu fahren. Diese Kriegsführen hörten während des ganzen Krieges nicht mehr auf. Bei Nichtbefolgung der Befehle erfolgte militärische Exekution. Es sollte aber noch schlimmer kommen. Am 5.7.1757 begann der Durchmarsch der Franzosen. Sie lagerten mehrere Tage zwischen Brakel und Hembsen. Nun wurden auch die letzten Vorräte weggenommen. Felder und Gärten von ihren Pferden und Maultieren abgehütet. 1758/59 bezogen die Alliierten, wozu Braunschweiger, Engländer, Hannoveraner und Hessen gehörten, in und um Brakel Quartier. Die laufenden Einquartierungen rissen nicht ab. Die Brotnot stieg 1762 aufs höchste. In der ganzen Umgebung konnte man keine Lebensmittel mehr haben. Die Not war wieder so gross, dass man das Laub von Hecken und Bäumen kochte, um nicht zu verhungern.

Misshandlungen

Der Schaden in Hembsen ist nicht zu beschreiben. Häuser wurden durch <sup>sücht</sup> und durch ~~visitiert~~ und alles fortgenommen, was man gebrauchen konnte. Dem Schäfer nahm man die Schafe und traktierte ihn zum Dank mit Prügeln. Halbtote Leute wurden mit Schlägen und der Androhung des Todes behandelt, sodass viele flüchteten. Andere mussten nach Abprügelung zeigen, wo sie noch etwas verborgen hatten. Der Meyer Flörken und seine Frau wurden so zugerichtet, dass sie in Lebensgefahr schwebten. Aber kein Offizier liess sich sehen.

Arme Leute in verschuldeter Gemeinde

Nach dem Kriege lagen in Hembsen 449 Morgen öde. 21 Häuser waren verfallen, verbrannt oder ruiniert. Durch die vielen Schatzungen hatte die Gemeinde 671 Taler Schulden gemacht. Im ganzen Dorf waren fast keine Pferde mehr. Dem Meyer Flörken waren allein in den Jahren 1761/62 21 Pferde krepirt. Die verwüsteten Äcker konnten nicht mehr bestellt werden. Daher konnten die Meyer ihren Verpflichtungen gegenüber ihren Gutsherren nicht nachkommen. Sie schlossen deshalb nach Beendigung des Krieges mit ihnen einen Vergleich und trugen allmählich die entstandenen Rückstände ab. Der Kanne-sche Meyer Caspar Gröne hatte 150 Rtlr. zu zahlen. Auch der Kloster Brenkhausensche Meyer Christopfel Witte hatte während des siebenjährigen Krieges seine Heuer nicht entrichten können und war seit 1757 bis 1764 mit 163 Scheffel Roggen und 220 Scheffel Hafer im Rückstand geblieben. Interessant ist der Brief des Klosters Brenkhausen an den Hinnenburger Kammerrat Versen zwecks Beitreibung dieser Rückstände. Er lautet:

"Ganz und gar widerspenstig"

"Der Probst von Bedeleben zu Brenkhausen bittet den Hochedelgeborenen Herren Hochgelahrten Herrn Hofe Cammerrath Versen zu Hinnenburg, auf Grund einer gnädigen Zusage des Herrn Prinzipals Excelenz, mit welchem er neulich in Kloster Marienmünster zusammengetroffen, das Kloster Brenkhausen zu diesem erstaunlichen Rückstand baldmöglichst zu verhelfen. Ferner waren noch rückständig 20 Rtlr. Bemeyrungsgeld, ~~1 1/2 Rtlr. Recognitions-Gelder~~ und ein Hemd für den Probst. Der Probst nennt den Witte einen ganz und gar widerspenstigen Meyer, dessen Betragen überhaupt wohl schwerlich in der Welt seines Gleichen habe. Um das Mass recht vorsätzlichen Betrugs und Bösheit vollzumachen, sei er ~~jetzt~~ statt mit Roggen mit Drespen und statt mit Hafer mit Streu und Stroh angefahren gekommen, habe zudem nur 26 Scheffel Roggen und 16 Scheffel Hafer gehabt. Weil der Probst aber den Vogel kenne, so habe er von der betrügerischen Waare den Roggen behalten, um ihn <sup>unter</sup> des Branntsweins Korn zu mischen. Den Hafer aber refusirt.

Da der Bösewicht das Kloster offenbar habe betrügen wollen und den Probst gleichsam für einen Narren zu halten sich gelüsten lassen, so könne das Kloster einen solchen Bösewicht für keinen Meyer halten."

Nach einer Aufstellung hatte Witte in den Jahren 1759 bis 1762 Schaden an 114 Morgen Acker, der zum Teil nicht bestellt werden konnte, weil keine Pferde vorhanden waren, zum anderen durchziehende Truppen die Acker abgehütet hatten. Somit ist der Heuerrückstand wohl verständlich.

Ein Name um die Columbus - Sage

Im Siebenjährigen Kriege ging wieder mancher alte Familienname verloren. Ob dies allerdings mit dem Kriege ursprünglich zusammenhängt, lässt sich nicht nachweisen. Neue Namen, u.a. Witte und Dauber, tauchen auf. An den Namen Dauber knüpft sich bekanntlich die Columbus-Sage. Danach sollen der Entdecker Amerikas oder dessen Vater, in Hembsen das Licht der Welt erblickt haben. Der erste Dauber in Hembsen war Franz Tauber - Dauber, Venator ( Förster auf der Hinnenburg). Er war gebürtig aus Putlar (Butlar), Diözese Fulda und heiratete am 1.7.1760 Maria Held, verw. Kreymeier aus Hembsen. Es mag sein, dass sich die Columbus-Sage in der Familie Dauber zu Recht fortpflanzt, aber die Wiege des Entdeckers kann wohl nicht in Hembsen gestanden haben.

Eine Kantonliste aus dem Jahre 1803 überliefert uns nicht nur die Namen der Einwohner von Hemosen, sondern auch, wo die Familien gewohnt haben. Die Häuser sind darin mit Hausnummern versehen, die sie jetzt noch tragen. Auch über die berufliche Tätigkeit der Dorfbewohner gibt sie Auskunft.

Sie hat folgenden Wortlaut:

Hausnummer:	Name:	Beruf
1	Philipp Dauber Waldeyer, Stiefsohn, Halbmeier	Phil. (Kaspers) <sup>abger. Okt. 2007</sup> Anton Groppe
2	Franz Reineke	Leineweber Winter/Hillebrand
3	Franz Josef Held	Kötter
4	Heinrich Grewe	Vollmeyer
5	Conrad Wiemer	Tagelöhner
6	Josef Cramme	Vollmeyer
7	Josef Groppe	Zimmermann
8	Anton Held	Rademacher
9	Philipp Husemann	Ackermann
10	Wilhelm Marcus	Sattler
11	Josef Menneke	Schuhmacher
12	Zehntscheune	

<u>Hausnummer:</u>	<u>Name:</u>	<u>Beruf:</u>
13	Wilhelm Scholle	Doppelkötter
14	Josef Lessmann	Leineweber
15	Lorenz Büsen	Glashändler
16.	Josef Metzen	
16 a	Josef Stamm	verabschiedeter ehemaliger Paderborner Soldat
17	Anton Groppe	Tagelöhner
18	Josef Klaren	Drechsler
19	Holtemeyer u. Franz Kemper	
20	Anton Wulf u. Henr. Wulf	Schmiede
21	Wilhelm Lohmann	Leineweber
22	Lorenz Knoke	Tagelöhner
23	Wilhelm Sellerberg	Schweinehirt
24	Henr. Humberg	Kuhhirt
25	Franz Leiffer	Gemeinheitskuhhalter
26	Henr. Iden	Leineweber (Schmiede)
27	Josef Prior	Leineweber
28	Carl Groppen	Tagelöhner
29	Josef Reineken	Leineweber
30	Franz Sielemann	Tagelöhner
31	Wilhelm Scholle	Doppelkötter (siehe Nr. 13)
32	Wilhelm Thöne	Sekretär auf der Hinnenburg (Rose)
33	Meinolf Müller	Zimmermann
34	Franz Büsen	Leineweber
36	Christian Groppe	Zimmermann
37	Franz Schollen	Ackermann Franz Wiedemeier
38	Josef Bruns	Leineweber
40	Caspar Prior	Leineweber
41	Friedrich Klöpffer	Amtmann
42	Ww. Sperbel	Ackermann Kröncke Josef
43	Hermann Hille	Kuhhirt
44	Henr. Kleibrink	Kötter
45	Josef Hillebrand	Schuhmacher
46	Franz Lessmann	Leineweber
47	Conrad Groppen	Schneider
48	Wilhelm Lange	Tagelöhner
49	Ignaz Beermann Friedrich Müller	Tagelöhner Schneider
50	Lorenz Groppe	Leineweber
51	Josef Wiehe	Rademacher
52	Henr. Müller Stiefsohn: Franz u. Jos. Robrecht	Dorfamtsrichter



Ackersleute, Handwerker, Händler

Etwa 100 Familien wohnten in 92 Häusern. Von der Landwirtschaft lebten: 8 Vollmeyer, 2 Halbmeyer, 1 Doppelkötter, 4 Kötter, 6 Ackerer. Ausserdem waren darin beschäftigt: 1 Schweinehirt, 3 Kuhhirten, 3 Schäfer, 6 Ackerknechte und 10 Tagelöhner. Handwerklich tätig waren: 15 Leineweber, 2 Schuhmacher, 2 Schneider, 2 Schmiede, 5 Rademacher, 1, Sattler, 5 Zimmerleute, 1 Drechsler. Der Sekretär Thöne war Schreiber auf der Hinnenburg. Der Lehrer Rosche hat 50 Jahre lang allein die Kinder der Schule Hembesen unterrichtet. Die beiden Glashändler scheinen die Erzeugnisse der seit 1784 bestehenden Brakeler Glashütte im Grossen Loch in aller Welt verkauft zu haben. Wer kennt nicht noch die grossen blauen Wagen der Glashändler, die noch vor 30 Jahren durch Städte und Dörfer fuhren und Glaswaren lieferten.

Eine aus den Jahren 1829/30 vorliegende Katasterkarte vermittelt ein Dorfbild jener Tage. Danach verlief die Dorfgrenze durch den Graben, über den Hügel, um das Gut Gunst, den Potthoff, das Gut Robrecht und den Winkel zur Nethe. In der Lehmkuhle stand als einziges Haus das des Lehmkrügers und Rademachers Clemens Tölle, jetzt Wilhelm Rütter Nr. 88. Die Bornstrasse, der Schülfcamp und der Ochsenkamp waren wenig bebaut. In der Folgezeit füllte man diese Lücken aus und siedelte dann an der neu angelegten Chaussee, der jetzigen Bundesstrasse. Letztere wurde in den Jahren 1818 bis 1827 als Paderborner Poststrasse gebaut. Bis dahin führte der Weg nach Brakel über den Hügel, durch die Lehmkuhle und weiter über den Brakeler Berg.

Bei der Anlage der neuen Strasse war die alte Schule hinderlich. Weil diese zudem zu klein und zu niedrig war, wurde sie abgerissen. Sie stand auf dem Platze, auf dem sich heute das Kriegerdenkmal befindet und hatte die Hausnummer 71. Eine neue Schule wurde 1830 in den Garten des Gutsbesitzers Klöpffer im Brunshohl auf dem heutigen Schulgelände, aber vorn an der Strasse erbaut und erhielt die Hausnummer 103. Schon um 1900 genügte auch diese nicht mehr den schulischen und gesundheitlichen Anforderungen. Im Jahre 1911 wurde das jetzige Schulhaus errichtet.

Bis zum Jahre 1845 sind alle Häuser bis zur Hausnummer 116 ( Böger, Lehmkuhle) gebaut. 1870 war die Hausnummer 120 (Robrecht-Dauber) erreicht. Vor dem Weltkrieg (1914) nekam das zuletzt errichtete Haus ( Bickmann ) die Nummer 148. Durch die Kriegsjahre 1914 bis 1918 war die Bautätigkeit unterbrochen. Um so grösser war der Wohnraumbedarf nach dem Kriege.

Damals fehlte es schon an geeignetem Baugelände in der Nähe des Dorfes. Schliesslich gelang es, Bauplätze im Bohm, im Netheweg und in der Mersch zu beschaffen. Das letzte Haus, das vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges von dem Eisenbahner Alois Wulf im Mersch errichtet wurde, erhielt die Hausnummer 169.



Trotz des furchtbaren Krieges hatte sich die Einwohnerzahl in Hembsen erhöht. Dazu kam, dass den Flüchtlingen aus dem Osten eine neue Heimat gegeben werden musste. Das dringendste Problem war wieder, neuen Wohnraum zu beschaffen. Doch es mangelte an geeigneten Bauplätzen. Für Hembsen ist die Beschaffung derselben nicht leicht. Weite Gebiete in der Nähe der Nethe sind durch Hochwasser bedroht. Auf der anderen Seite beengt die Eisenbahn die Gemeinde. Nach längeren Überlegungen und Verhandlungen wurde schliesslich in der Mersch ein Plan von 22 Morgen von dem Bauern Micus aus Beller erworben. Micus erhielt als Entschädigung 30 Morgen, die die Gutsverwaltung zur Verfügung stellte. Nun ist auf Jahre hinaus für Siedlungsmöglichkeiten gesorgt. 1951 war das Jahr einer beträchtlichen Dorferweiterung. Drei neue Häuser entstanden innerhalb des Dorfes, während 10 Neubauten auf dem Siedlungsgelände am Erkeler Weg im Mersch errichtet wurden. Neun Häuser waren an dieser Strasse schon vorhanden, weitere werden folgen. Wiederum konnte man bei Hembsen von einem neuen Dorf sprechen.

#### 1950: 1151 Einwohner

Während sich die bauliche Entwicklung des Dorfes gut verfolgen lässt, sind über die Einwohnerzahl nur wenig Angaben vorhanden. Die Zahlen aus den Jahren 1656 und 1664 sind nur mit 244 bzw. 348 schon erwähnt. Erst 1837 erfahren wir, dass die Einwohnerzahl inzwischen auf 766 gestiegen ist. In der Folgezeit schwankt sie zwischen 700 und 800. Es ist interessant, dass die Volkszählung von 1905 wieder 766 Personen festgestellt hat, also die gleiche Zahl wie 1837. Von nun hat eine stetige Bevölkerungszunahme eingesetzt. 1930 sind 953 Personen verzeichnet. Nach der Volkszählung von 1950 hatte Hembsen 1151 Einwohner, unter denen sich 165 Flüchtlinge befanden. Es ist die grösste Landgemeinde des Amtsbezirks Brakel.

Aus dem vorigen Jahrhundert seien abschliessend noch einige Ereignisse besonders vermerkt. Im Jahre 1803 wurden die geistlichen Fürstentümer aufgelöst. Das Fürstbistum Paderborn, wozu auch Hembsen gehörte, kam an das Königreich Preussen. Auf die Bewohner unserer Heimat hatte dieser Wechsel keinerlei Einfluss. Anders war es, als der Kaiser Napoleon Preussen niederwarf und 1807 unter seinem Bruder Hieronymus das Königreich Westfalen aufrichtete. Man empfand einen gewaltigen Unterschied gegenüber der rücksichtsvollen vorherigen Regierung und klagte über die Abgaben, die sich mit jedem Tag vermehrten. Den grössten Schmerz verursachte aber, dass man die 19 jährigen Söhne zum Militär einzog und nach Russland ins Feuer schickte.

Leider sind viele von ihnen nicht in die Heimat zurückgekehrt. Nach den Befreiungskriegen wurde das Königreich Westfalen aufgelöst, und Hembsen kam wieder unter den Schutz von Preussen. Um 1830 wurde die Bauernbefreiung durchgeführt. Gegen Zahlung des zwanzigfachen Betrages der Heuer und des Zehnten an die Grundherren ging der Besitz der Bauern in ihr freies Eigentum über.

#### 88 Jahre Eisenbahn

Der Bau der Eisenbahn Ahtenbeken - Holzminden wurde in den Jahren 1861 - 1864 durchgeführt. Die Eröffnung der Strecke erfolgte am 1.10.1864.

Hembsen bekam seinen Haltepunkt aber erst am 14.7.1897. Es war sogar ein Güterbahnhof geplant und die Ländereien schon bereitgestellt. Die Errichtung desselben erfolgte aber nicht.

In der Postbeförderung trat nun auch eine Änderung ein. Briefe und Pakete wurden mit der Eisenbahn nach hier gebracht.

Der Poststillon liess ab 1.11.1897 sein Horn nicht mehr erschallen.

Ein Stück Romantik ging für Hembsen verloren, nicht aber sein Nimbus. Friedlich liegt es im grünen Wiesental, umrahmt von bewaldeten Höhen und fruchtbaren Ackerbreiten.

Leisse murmelt die Nethe am Dorf vorbei,

wie einst so jetzt!